

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 97 (2022)
Heft: 7-8

Artikel: Es gibt keine andere Sicherheitsreserve
Autor: Besse, Frederik / Müller, Philippe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt keine andere Sicherheitsreserve

Die Polizei sorgt für Sicherheit im Alltag und in einem begrenzten Ausmass auch in aussergewöhnlichen Situationen. Regierungsrat Philippe Müller erklärt im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT welche Rolle die Armee für die Polizei hat.

Hptm Frederik Besse

■ *Herr Regierungsrat, im SCHWEIZER SOLDAT schreiben wir oft über die Auswirkungen der Friedensdividende seit dem Mauerfall. Gab es auch einen vergleichbaren Spar-Trend bei der Polizei?*

Regierungsrat Philippe Müller: Polizeikorps sind kantonal organisiert, somit variiert es von Kanton zu Kanton. Hier im Kanton Bern ist derzeit eine Erhöhung des Bestandes im Gange. Der Grossrat hat ein entsprechendes Gesuch meiner Sicherheitsdirektion gutgeheissen. Dies weil wir eine unterdurchschnittliche Polizeidichte haben.

Was eigentlich erstaunlich ist, denn wir haben wegen der Bundeshauptstadt zusätzliche Aufgaben.

Man kann somit durchaus sagen, dass wir einen zu tiefen Bestand haben, aber dieser ist nicht unbedingt vergleichbar mit der militärischen Friedensdividende.

■ *Die Schweiz hat generell eine geringe Dichte bei Polizisten zu Bürgern. Welche Rolle spielt die Milizarmee dabei? Können wir uns dieses Modell nur mit einer glaubwürdigen Milizarmee leisten?*

Müller: Es ist korrekt, dass wir generell eine geringe Dichte an Polizisten zur Bevölkerung haben. Die Polizei ist für den Alltag da. Sie kann auch in einem kleinen Rahmen ausserordentliche Situationen bewältigen.

Sobald aber eine gewisse Eskalationsstufe erreicht wird, brauchen wir zwingend



Bild: zvc

Regierungsrat Philippe Müller (FDP) ist Vorsteher der Sicherheitsdirektion des Kantons Bern.

die Unterstützung der Armee. Es gibt sonst keine weitere Sicherheitsreserve in der Schweiz.

Blicken Sie nur einmal in unser Nachbarland Frankreich. Nach den Terrorangriffen im November 2015 waren dort phasenweise bis zu 110 000 Polizisten im Einsatz.

Wenn wir in der Schweiz alle Polizeikräfte zusammenziehen würden, hätten wir etwa 20 000 Beamte zur Verfügung. Es ist meiner Meinung nach erstaunlich, dass wir in der Schweiz mehr private Sicherheitsleute als Polizisten haben.



Bild: VBS

Sobald aber eine gewisse Eskalationsstufe erreicht wird, brauchen wir zwingend die Unterstützung der Armee. Es gibt sonst keine weitere Sicherheitsreserve in der Schweiz.



Bild: Kantonspolizei Bern

Die Schweiz hat generell eine geringe Dichte bei Polizisten zu Bürgern.

+ Welche Durchhaltefähigkeit hätte ihr Polizeikorps?

Müller: Das kommt stark auf das konkrete Szenario an. Wir haben beispielsweise in der Sicherheitsverbandsübung 2019 eine Lage trainiert, in der es über längere Zeit Bombendrohungen gab.

Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, um Polizisten für zusätzliche Schutzaufgaben zugunsten kritischen Infrastrukturen freizuspielen.

Wir können zum Beispiel die Ausbildung oder den Verkehrsbereich reduzieren. Schlussendlich können wir das aber nicht ewig lang tun und es wird der Zeitpunkt kommen, an dem wir auf die Armee angewiesen sind.

Diesen Sommer wollen wir dieses Szenario erneut in der Übung FIDES zusammen mit der Armee trainieren.

+ Der kantonale Verbindungsstab (KTVS) ist für die Koordination der zivil-militärischen Bedürfnisse zuständig. Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Müller: Die Zusammenarbeit läuft ausgezeichnet. Die Zusammenarbeit mit dem KTVS ist insofern wichtig, dass die korrekten Verfahren für Unterstützungsgesuche auf dem korrekten Weg eingegeben werden.

+ Unterstützen Sie das Modell des Sicherheitsdienstes der Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz, Feuerwehr (RKMZF), welches den Zivilschutz

und den Zivildienst zusammenlegen möchte?

Müller: Dieses Modell halte ich für absolut richtig. Das ist eine Win-Win-Win Situation. Erstens sichert es die Bestände der Armee. Zweitens stärkt es den Zivilschutz, der sich in den letzten Jahren im Einsatz bestens bewährt hat und drittens werden die Zivildienstleistenden aufgewertet.

Bisher sind diese eigentlich nicht geführten Einzelpersonen, die man kaum aufbieten kann. Wie auch, wenn man bei einem Aufgebot einen Einspruch geltend machen kann?

Neu würden sie zu Einsatzkräften aufgewertet werden. Die bisherigen Zivi-Einsatzbetriebe müssen sich dabei keine Sorgen machen. Es ist ja nicht so, dass es einen Mangel gäbe an Zivildienstleistenden. Im Gegenzug würde es nur einige Tage für einen Ausbildungs- und Weiterbildungskurse benötigen.

+ Es wird oft von Linksparteien behauptet, dass die Schweiz nun planlos aufzurüste oder generell zu viel Geld für die Armee ausgabe. Sie fordern schon lange eine Aufstockung des Verteidigungsbudgets. Geben wir derzeit zu wenig Geld aus?

Müller: Wenn Sie nun eine Umfrage starten würden, so würden wahrscheinlich einige Passanten angeben, dass wir genug Geld ausgeben für die Armee. Unsere Bürgerinnen und Bürger sind sich aber oft nicht bewusst, dass wir einen geringeren Beitrag leisten als vergleichbare Länder

wie zum Beispiel Belgien, Holland oder Finnland. Mit den USA sollten wir uns natürlich nicht vergleichen, aber es geht um den Vergleich zu anderen europäischen Staaten.

Von linker Seite will man die politische Realität nicht wahrhaben und das scheint momentan eher für die Schweizer Linke zu gelten. Wenn wir nach Deutschland blicken, sehen wir, dass die Linksparteien dort die Lage in der Ukraine anerkennen und einen Kurswechsel eingeleitet haben.

Hier in der Schweiz sind die Linksparteien ideologisch in den 1980er-Jahren steckengeblieben. Obwohl ein ganz klar völkerrechtswidriger Angriff auf die Ukraine stattfindet, bleiben sie bei ihren Annahmen, dass es nie mehr Krieg mit Panzer geben wird oder dass es auch in Europa keinen Krieg mehr geben wird.

Der Staat muss für die Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Das ist eine wichtige Aufgabe und wir rüsten nun nicht etwa auf, sondern sorgen dafür, dass unsere Armee keine Lücken mehr hat.

+ Was sagen Sie zum Thema Kooperationen mit der NATO?

Müller: Man muss beachten, dass wir bereits heute erfolgreiche Zusammenarbeit in gewissen Bereichen betreiben. Eine erweiterte Kooperation geht für mich mit einer Budgeterhöhung einher. Wir können nicht von der NATO erwarten, dass sie uns sponsoren wird.

+ Vielen Dank für das Interview! **+**



Bild: VBS



Bild: Kantonspolizei Bern

Der Staat muss für die Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Das ist eine wichtige Aufgabe und wir rüsten nun nicht etwa auf, sondern sorgen dafür, dass unsere Armee keine Lücken mehr hat.

Wenn wir in der Schweiz alle Polizeikräfte zusammenziehen würden, hätten wir etwa 20 000 Beamte zur Verfügung.